

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

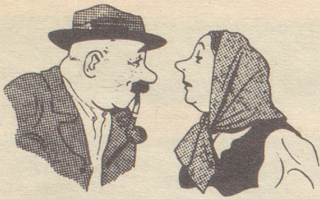
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri und Kägel

«Es wär halt doch guet, Chueri, wenn euser eis au s Telfon vermöchti.»

«Worum? Daf d chönntisch miteme alte Schtern es Randiwu abmache?»

«Nei, aber ich sött sofort em Tierarzt prichte, wäge der Geiß.»

«Was isch los? Hät si öppis Metalligs grässe?»

«Das glaubi nid. Aber si hät hüt anderthalbe Dezi weniger Milch gää als di letschte Taag her. Da mues sofort der Tierarzt here, das arme Tier bruucht sicher Yschprützige mit Vitamine oder

Calcium oder suscht öppis Chemischem, wo grad i der Moden isch.»

«Bhüettis au, machsch du es Ghei wäge anderthalbem Dezi Milch. Das chunnt ganz vo sälber i d Ornig, si wird eifach nid so gfrääsig ufgleit gsi si geschter. Wäge dem tuet me doch nid grad en Tierschpital uf im Geißeschfall.»

«So? Nid? Ich hätti gmeint, bi dir, eme Politiker, würdi uf mee Verschändnis schtoofse mit mine Mafnaame. Oder weisch nid was d Bundesbaantökter für es Jammerschrei erhobe händ, wo ires Milchchueli, d SBB, 1952 nümme ganz so vil Milch gää hät wie 1951? Si händ Zeter und Mordio grüeft nach der gröschte Vitaminschprütze, nach der Taxerhöchig.»

«Aber das git dir doch keis Rächt, jetz au so ...»

«Nid? Und worum nid? Wil me vome sogenannte hischterische Wiibervolch e vernünftigeri Reaktion erwartet? Das isch wider emal Mannelogik!» AbisZ



Das kleine Erlebnis der Woche

Lieber Nebelspalter!

Nach langen Reise- und Wanderjahren landete ich in Zürich, um hier meinen Lebensabend zu genießen. Kürzlich flog mir eine Einladung zur Teilnahme an der Klassenzusammenkunft der 1881er ins Haus. Diese war von meinen ehemaligen Schulkameraden in der emmentalischen Gemeinde organisiert, wo ich die Schulbänke gedrückt und die Tische mit meinem Monogramm verziert hatte. Der Anlaß sollte an einem Sonntagmittag durch ein Bankett eingeleitet werden. Als ich den Saal zur angegebenen Zeit betrat, war er aber bereits durch eine Gesellschaft mir völlig fremder, durchwegs recht alter Leute beiderlei Geschlechts besetzt. Wieder ins Parterre hinuntergestiegen, fragte ich die Wirtin, ob denn die Klassenzusammenkunft nicht hier stattfinde. «He wou, worum?» war die Antwort. Auf meinen Bericht, der Saal sei aber schon durch eine Gesellschaft älterer Herrschaften besetzt, schüttelte sich die dicke Wirtin vor Lachen und prustete erst nach längerer Zeit heraus: «Du bisch dänk au kei Bueb mel!» Und wirklich, es waren meine Schulkameraden und -kameradinnen, deren Aussehen ich aber einfältigerweise noch so im Kopfe gehabt hatte, wie es vor 55 Jahren war. Mutz

Am Rand der Zürcher Juni-Festwochen

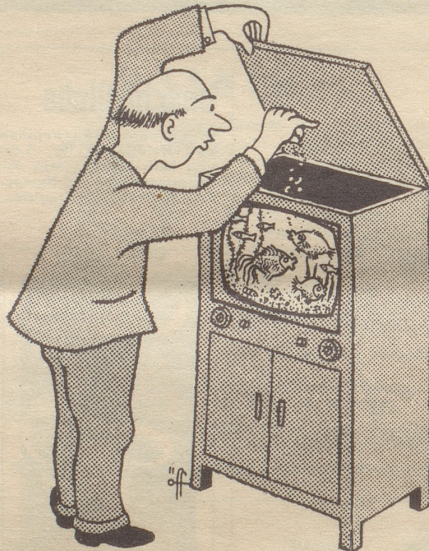
Im dritten Festkonzert dirigierte zum ersten Mal in Zürich der weltberühmte Leopold Stokowsky. Da er das Orchester ohne Taktstock leitet, taufte ihn ein Musiker-Spaßvogel um in Leopold Ohnestockowsky.

*

Stadttheater-Plakat mit Ankündigung der Oper «Cardillac» von Hindemith. Davor ein Viertkläßler, einer, der die Automarken allein schon aus dem Motorengeräusch kennt. Verwundert fragt er: «Wieso schrybeds da ‚Cadillac‘ mit-emen ‚r‘?» bi

Am Hirtsch si Meinig

«Da Nazionalrööt häts in dar Junisession schetzi a Bitz warm gmacht», meint Hirtsch usam Welschdörfli. «Üsari Rööt hend bi dem schööna Wätter halt gschwitzt, wie gwöönlihi Lüüt. Miar zum Beischiil isch in dar säba Zitt dar Schwaif aha gloffa und i han notta au nüt tua. Dar Herr President Rönold hät mit siina Purschta aswieviil müasa schimpfa. Megam Artikal einadrifsig vu dar Gschäftsornig. In demm schtoot nemmli, Nazionalrööt sölland in tunkla Huttla ga Bärn faara, und natüürli au aso zu da Sitziga erschiina. Ii weiß niffta, öb a paar Rööt hempärmig im Saal ghockat sind – abar ii glauba, ma söttna das nit varbüttfa. As isch gschieder, as hockand hundertachzg Menner in da Baadhosa im Saal und passand uf, als as sejand nu öppa fuzig Khnoha mit schwarza Gwendli dinna am schloofa.» WS



Fernversehen ...

Lieber Nebli!

Im letzten Sommer war's. Da hatte ich mein Wägelchen auf dem Parkplatz knapp unter der Pfahöhe abgestellt und mich ein Dutzend Schritte entfernt. Da traf ich ihn, den Aelpler mit weißem Hirtenkittel und vollem Bart. Ich deutete über die Massenansammlung der chromgleifenden Transportbehälter hinweg auf den Gletscher und die dahinter aufragenden, trutzigen Berge und sagte zu ihm: «Wunderbar, gälled!» Er nickte: «Bäumig die Auto, so all drei vier Sunndig chumm ich de scho hie go luege.» ha

Abend in San Remo. Es ist Samstag. Die ganze italienische Flotte scheint an der Riviera dei Fiori konzentriert zu sein, denn zu Dutzenden flanieren die eleganten Offiziere, von denen jeder wie ein Admiral aussieht, durch die hell erleuchteten Straßen. Das geht so lange, bis wieder ein Grüpplein dieser hohen Militärs auf dem gegenüberliegenden Trottoir vorbeispaziert und ich einen der Admirale erkenne. Es ist mein Freund Fritz, früher war er Führer in unserer Mitrailleur-Kompagnie und jetzt – gehört er zur Metallharmonie aus dem benachbarten Dörfli im schönen Baselbiet. lulatsch

SIBIR
der Kühlschrank für jedermann Fr. 295.-

Zeuhauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Das interessante Lokal mit der interessantesten Speisekarte

Die **BÖRSE-BAR**
ist traditionell das vornehme Cabaret-Dancing
in ZÜRICH
Parkgelegenheit im Börsengebäude am Paradeplatz